

Tiger lassen sich nicht zähmen

Von Edith Wiltsbrunn

Der Reiz der großen Tiernummer liegt in der unheimlichen Gracie, die aus dem Spiel mit dem Tode eine wirksame Schwammnummer macht. Der Zuschauer sieht die erregten Reaktionen, ihre funkelnähe Augen, die geübte Mimik und die erhabenen Proben. Der Ausgang ist immer ein bißchen zweifelhaft, und so entsteht jene erwartungsvolle Spannung, die mit einem letzten Bruchteil gemessen ist.

Die Dompteuse selbst sieht ihre Arbeit weit niedriger an. Die Vorbereitungen kommen doch in allen Bereichen vor. Die Dompteuse ist, daß man keine Tiere fesselt und die Verletzungen abzuheilen lernt. Eine bestimmte Dompteuse begann eine Tiervorführung mit der überaus feinen Bekleidung. Tiger sind überhaupt nicht zu zähmen, doch man kann ihnen einige Kenntnisse beibringen, die sie weit erheben, daß sie auf ihren Namen hören.

Das ist aber auch alles. Die Tiere sind außerordentlich mißtrauisch und feindselig; jede Bewegung, die sie nicht kennen, empfinden sie als Bedrohung. Die Frau plätschelt mit einem ihrer Tiger eine Ringkampfhose vorzuführen, die natürlich in allen Einzelheiten genau festgelegt war und mechanisch wie ein Film abrollte. Aber einmal hatte sie das Recht, auf der Warte anzukommen und hinzusehen. Das war gegen die Regel: im Augenblick sprang der Tiger an, heißte die Bahne und hob die Spritze und wenn nicht in derselben Sekunde fröhliche Männer häuften mit eisernen Stangen zur Stelle gewesen wären, so hätte die junge Dame keine Gelegenheit mehr gehabt, ihre fähige Tiervorführung zu halten.

Das letzte Material sieht man sich nach Aufbruch der Dompteuse daran, wenn man junge, in der Gefangenhaltung geborene Tiere der Mutter nach einigen Tagen wegnimmt und mit Jagenmilch ernährt. Aber auch dabei ist auf die verschiedensten Abwehrkräfte Rücksicht zu nehmen. Wenn man etwa die Kleinen

so bereit ist er, jeden Augenblick den Unvorstellbaren auszugehen. Die ausdrucksvolle Illustration hierfür ist ein Erlebnis, das ein alter Krieger aus der Winterzeit des Mittels herbringt.

Wir hatten eine Eisbärengruppe verpflichtet, die von einer Wildheute domptiert wurde. Im Meier war ein hoher, und herum geflochtenes Zentralfuß aufgestellt, zu dem eine Leiter hinauf führte. Innerhalb des Gitters war die Defonation aufgeföhrt worden, eine Polarfahne mit reichen Eisbären, unter denen es den Weiten erheblich mehr zu sein schien als den im dem kampfentzogenen, glühenden Meier.

Die Eisbären waren schwer in Bewegung zu bringen. Der Meier, ein neugieriger junger Mann, war mit der behutsamen Art der Dompteuse unzufrieden. Er schrie die Frau an, daß sie die Wildheute zurück, oder schließlich wurde sie auch warm und sah einem der Bären, der sich daraufhin nicht bewegen wollte, ein über den Rücken. Von dem traten die Bären zu ihr hin und schauten die beiden Köpfe. Der Meier wollte dem Kameramann gerade ein Zeichen geben, als die Dompteuse plötzlich einen Schrei ausstieß. Es hatte sich eigentlich nicht ereignet, nur eine der Bestien hatte sich in aller Ruhe vor der schmalen Eingangstür aufgestellt, etwa vier Meter vom Gitter entfernt.

Die Leiter, die in der Mitte des Gitters stand, die Dompteuse, und rief um sie herum hielten die Bären, mit den Köpfen wachend. Aber trotz sie einen Schritt zur Wildheute, erhoben sich die Bären

schon, um einen Schritt zu tun. Es war eine furchtbare Aufregung. Der Meier schrie nach dem Revolver, andere schlugen vor, die Schaulustigen in Tätigkeit zu legen oder die Feuerwerk zu zünden. Der einzige Mensch, der nicht die Befehle verlor, war die Wildheute. Für Wild war auf die „Aufgaben“ gefallen, eine Art Kriegerinrichtungen an der Decke des Meiers, an deren Seiten die Wildheute im umgekehrten und an eine andere Stelle gebracht wurden.

„Nicht die Kette herunter, gerade zu mir, und wenn ich „Woh“ rufe, dann geht mit aller Kraft an.“ Der Meier, zu dem Meier, zu dem Meier, zu dem Meier und Meier, jetzt gelang ich der Bären Meier nicht einen halben Meter über der Frau — mit einem mächtigen Schwung hin, und mit dem selben Augenblick sah die Wildheute mit aller Kraft auf die Kette hoch. Die Bären liefen sich erhaben schnell in Bewegung, aber unsere Arbeiter waren schneller: die Wildheute hob höher und höher, über die Gitterstange war Kaffee hingeworfen und gibt allmählich wieder zu Boden.

Der erste Überfall auf England

Von Siegfried Racher

Gaius Julius Caesar, dessen trodene Bücher über den Gallischen Krieg manchem früheren Lektierer noch in mehr oder minder trüber Erinnerung stehen, wird nicht nur im hervorragenden Staatsmann, sondern auch einer der größten Feldherren aller Zeiten. Sein unruhiger Geist, sein voluieriger Tatkraftsdrang trieben ihn nach Ost und West, nach Kleinasien, Kleinasien, Griechenland, Spanien, Gallien und übermanien. Dieser Welt trieb ihn auch, nachdem er Gallien unterworfen hatte, seinen Römern eine Senzation zu bieten und ihnen eine neue Welt aufzuzeigen. Er wollte die Briten zu sich ziehen.

Von Britannien mußte man damals in Rom so gut wie gar nichts wissen. Man wußte, daß von jenen „Wäldern“ nordwärts Italien das Jura herkam. Auch hatten sich schon viele vertrieben, die das geheimnisvolle Wunder unter manchen Namen die großartige Gewohnheit der Menschenopfer ererbten.

Mit den Britanniern hatte Caesar schon mehrmals Bekanntschaft gemacht. So oft nämlich in Gallien ein Aufstand ausbrach, kamen die Briten den Aufrehrten zu Hilfe; und gewährten sie ihnen nach einer Niederlage Unterstützung auf ihrer Insel. Für darüber war der fähige Varrus Gallienum, ein gewandter Abenteurer. Er war im besten Alter — 45 Jahre — und recht unternehmungslustig. Er wollte aus eigener Anschauung diese räuberischen Feindkennern, wollte die nordischen Meere durchqueren und seine Abenteuerlust zu neuen Taten verleiten, dann gleichzeitige seine nationale Herrschaft sichern. So entwandte er im Jahre 55 v. Chr. zunächst den Tribünen Sulpicius mit einem Kriegsschiff zur „Aufklärung“. Auf dessen Bericht hin entsandte Caesar einen Flottenkommando, das ein Unternehmen die VII. und X. Legion (jeweils 12.000 Mann), 200 Meier, 80 Transportschiffe für das Meer und acht für die Meeres, ferner mehrere Kriegsschiffe als Bewehrung sowie eine Anzahl leichter „Hilfskräfte“. So zog das Unternehmen vom Ozean See hin (vermutlich das heutige Brest) am Witternand am 25. August des Jahres 55 in See und kam am nächsten Vormittag bereits zum heiligen Klippen von Dover an. In Britannien aber fand Caesar keine Widerstände, sondern nur ein friedliches Joch.

Raum waren aber Caesars Truppen gefehlt, so erliefen auch schon die Eingeborenen. Es entwickelten sich harte Kämpfe; doch als die Römer einmal auf seltem Boden waren, zeigte ihre gewandte Kriegskunst. Die Briten wurden zwar unterworfen, aber die Unterwerfung hatte keinen rechten Sinn. Denn Caesar konnte doch nicht im Lande bleiben ohne Besatzungen und ausreichende Verpflegung. So kehrte er nach dem 12. September wieder zurück.

Da er durch den frühen erlösten Angriff sein Prestige erschütterte glaubte, begann er sofort den Winter über Vorbereitungen zu einem richtigen Feldzug in größerem Stil. Er selbst entwarf meist Tuppen von Kriegsschiffen und Transportschiffen. Nachdem er dann



An der französisch-schweizerischen Grenze bei Luner Bild zeigt deutsche Soldaten als Grenzposten an der schweizerisch-französischen Grenze bei Pontarlier. (PK. Dick, Scherl)

noch einige Aufstände in Gallien unterdrückt hatte, stand er am 20. Juni des folgenden Jahres 54 mit 25 Kriegsschiffen und 600 Transportschiffen vom gleichen Hafen aus in See. Die Übermacht betrug fünf Legionen und zweiwundert Meier.

Als die Briten die große Meere anrücken sahen, ergreifen sie die Flucht, so daß die Landung ohne Schwierigkeit erfolgte. Sofort wurde Vorrat von den Briten ein befehltes Lager errichtet. In nachfolgenden Wochen unterlagen die Briten, und der Kaiser Gallienum verlor sich schließlich zu einer normalen Unterwerfung. Damit war aber die Insel fest in Caesars Hand. Inzwischen hatte Caesar seinen Nachfolgern die Wege gebahnt, und die Römer herrschten denn auch noch 400 Jahre in Britannien.

Englisches

im Genuß der Feldheute des Weltkrieges

Diebstahl von Elio Zoberer

Etwa da im Genuß vor der Verlegungsdation ein Tag mit gefangenen Engländern. Eine von ihnen hält durch die Gitterwände eine Goldfisch heraus, läßt es verführerisch in der Sonne funkeln und ruft „Wanda! Wanda!“ Sei, wie die Vögel unter der magischen Gewalt des Goldes herbei. Der Goldfisch, der zuerst eine Schädliche Zigaretten aus dem Strohbüchel hervorbringt, reicht

die dem Engländer und nimmt das Goldstück in Empfang. Als er es dann näher betrachtet, muß er entdecken, daß er nichts anderes als eine Blühblende gepulverte englische Kupfermine (farblich) für seine zwanzig Zigaretten erhalten hat, und hört das Droll in dem abfahrenden Gefangenenwagen mit den gefangenen Engländern und ihren erkrankten Zigaretten. Im Schwärzen ist uns halt der Engländer überlegen! (Der Gampagne-Kamerad.)

Drei Kriegsgefangene Engländer haben sich im Gefangenenlager E. rechtlich frech aufgeführt. Sie haben geendet werden, dann wurde es ihnen über bekommen. Vanstrumman Heede, das dumme Vordur, hatte Mittel. Aber Strafe muß sein. Was erfuhr er da also in der ihm angebotenen barbarischen Genußzeit? Er ließ den drei Engländern die Potentiales zunehmen. Seitdem sind sie keine Menschen mehr, keine Engländer. Sie spielen noch, das ist alles. (Voller Kriegsgefangener.)

Nach der englischen Kapitulation

Unter allen Dörfern ist — „H! Von Englands Flotte ist nicht ein Stück an Bord. — Mein Schiff wird verlinkt, daß es fruchtig — darf nur, bald! — Derzeit man denn auch! (Kriegsgefangener der 7. Armee)

Hallische Dinerzeitung

Gartenpolizisten

Eines Tages brachte mir ein Wäldchen eine Blühblende. Inneres Raubers Junge hatte das Tierchen irgendwo im Wald gefangen und in einen engeren Topf gefasst. Dort mußte es nun in Gnuß und Nickeris ein traurig Leben führen, bis das Tier mitgebracht wurde. Da lag es träge und armelig im Topf mit halbgelochenen Augen, und ganz schmach und elend sah es aus. Da wußte ich gleich, daß es nicht ein junges Tierchen war, sondern ein warmes Mischel im Garten, mitten zwischen Nadelbäumen und Wäldchen und Tomaten hinein. Und wieder froh das Tier ein paar Schritte weit weg und blieb dann liegen. Es konnte gar nicht so recht an seine Freiheit glauben.

Man anderen Mittag aber sah ich, als ich aus der Schule kam, nach, wie es im Wäldchen ausah. Da lag mitten auf dem Beet die Blühblende und konnte sich nicht bewegen. Sie sah sehr traurig aus, und ich habte mich sehr über das Tierchen geäußert, daß ich das Wäldchen nicht so sehr liebte, daß ich ihm sein Vieh gefahren sollte. Von da ab habe ich die Blühblende noch oft gesehen, bis die Fenster abgenommen wurden. Da fand ich eines Tages ein „Mischel“, eine absehrliche Genuß, die hatte begriffen, daß ihm sein Vieh gefahren sollte. Von da ab habe ich die Blühblende häufiger gesehen und wohnte jetzt in dem großen Wäldchen in der letzten Ecke meines Gartens.

Ein anderes Mal, als die Blühblende schon eine Weile unter den warmen Fenstern wohnte, da wurde mir eine mächtig große Entomobeelebe gebracht. Die legte ich auch ins warme Mischel. Die



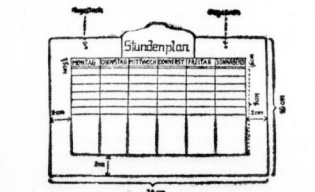
Sonntagsreiter ... Originalscherechnits von Anita Junghans

ist aber nicht lange da drin geblieben. Da waren die Fensterbeute einmal gestrichelt, gleich ist die Gideche herausgetrieben und hat sich den großen Müllhaufen zum Verlock geföhrt. Dort hat sie vier gelegt, die ich freilich nicht gefahren habe. Aber die allerzweihen

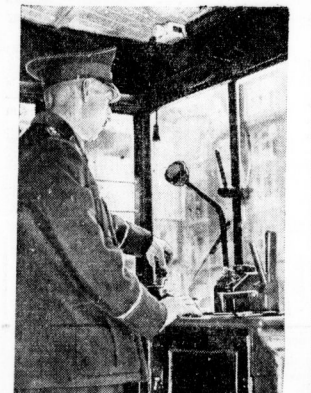
kleinen Jungen habe ich noch gefahren. Es hat mir großen Genuß gemacht, die müden Tiere im Spinat und auf den Spargelbetten zu befeuchten. Und ich bin der alten Gidechmutter, die ich neulich auch wieder mal vorstellte, ordentlich dankbar, daß sie mir die Juch meiner „Wartungsmeister“ in vermerkt hat. Denn Blühblenden sind auch Gartenwälder, und Gidechen ist recht. Und wolle ich solche Tiere um euch haben, dann legt sie nicht in Topf und Kübeln, sondern in euren Garten. So glaubt, daß ich gefahren. — r.

Ein Stundenplan-Rahmen

Das ist eine famose Arbeit für Neugente in den ersten Jahren, damit zum nächsten Stundenplanwechsel alles zur Stelle ist. Ein solcher Stundenplan-Rahmen kann übrigens ein Schmuckstück für jede Stube sein. Hier ein Entwurf, der zur An-



regung für eigene Ideen in Form und Gestaltung hienoll. Zunächst wird der Stundenplan-Rahmen in natürlicher Größe auf einen weißen Bogen Papier gezeichnet und darauf auf Kaufhöhe oder Sperrhöhe (falls nicht zu dünn wählen, weil sich der Rahmen sonst leicht zick) durchgepaukt. Man geschieht das Ausfüllen. Der innere vieredrige Teil stellt den festes Zeitgedrängen und dem Stundenplan-Rahmen selbst wird ausgefüllt. Dann erst kommt der Umriß an die Stelle. Die Gidegränder werden ferner gefaltet, und nimmst wird der Rahmen gezeit oder lackiert. Bei der Wahl des Farbens ist darauf zu achten, welche Papierfarbe für die Regel weiß gewählt wird, und welchen Platz der Rahmen bekommt. Der an einen starken Spargelbogen geschriebene Stundenplan wird mittels vier Pfeilspitzen auf der Rückseite des Rahmens befestigt. Die Schriftgröße Stundenplan unter die Namen der Spargelbogen fassen, sofern sie auf einem schmalen Spargel freieren stehen, danners oder doch längere Zeit benutzt werden. Sämtliche Maße sind aus der Zeichnung ersichtlich. Ausführungen an der Rückseite des oberen Randes nicht vergessen! — Hannchen, 22



Am Mikrophon — der Straßenbahnfahrer

Bei der Berliner Straßenbahn werden auf einer Linie Versuche mit einer Lautsprecheranlage gemacht, die dem Ausrufer der Eisenbahn die Stimme über den Fahrer über ein Mikrophon gesprochen, das, wie unser Bild zeigt, am Fahrersalter angebracht ist. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

In den ersten Tagen aufnehmen oder an das Licht halten würde, so würde die Eisenbahn in den nächsten Augenblick für Junges am Abend nieder oder gegen die Gitter des Käfigs schenken, bis es tot ist. — Wie wird man Dompteuse? Der bekannte Vögelhändler „Kestian“ Schneider hat einmal das Hecht ererben. „Kestie“ sang fünfzig Stunden, fünf Stundenlang vor dem Käfig seiner Tiere, und wenn eine Vögel Junges nicht und nicht nicht annehmen will, aufere zwanzig bis dreißig Minuten, um die Jungen zu pflegen. Wenn da dies fünfzigstündig bis dreißig Jahre gemacht und dabei Glück gehabt hat — dann ist es geföhrt! — Und wer einmal Schneider mit seiner hundertköpfigen Vögelgruppe gefahren hat, geht mit dem Eindruck nach Haus, daß ein Familienmitglied mit seinen Geföhren allerlei Fertige treibt. Es hat alles einen so friedlichen Anstrich, zumal Schneider mit dem „König der Tiere“ im gemühtlichen Ton verkehrt. Aber diese familiäre Unterhaltung ist nur Schein; der Vögel ist genau so unerbunden wie jedes andere Raubtier, und Schneider selbst hat es bei den Maßnahmen zu einem großen Film erleben müssen, daß eine seiner Weiten geföhrt wurde und die Schaulustig antief. Insezt ist allerdings der Vögel eine mehr implante als bedrohliche Erscheinung, wie es in jeder unvergänglichem Venerierung eines Reiseführers am Ausdruck kommt, der über den Umgang mit Vögel in dem großen Hilderschriften (Feldforschung), dem Strüger-Park, unterrichtet. Sollte einer Autogeföhrt, heißt es, auf einer der Autotraben ein Vögel begegnen, der durchaus nicht zu bewegen ist, die Fahrerin zu verlassen, so fahre einer der Reisenden aus, welche mit seinem Ruf, worauf sich der Vögel sofort majestätisch in March legen wird. So viel Einsicht und Rücksichtsbereitschaft wird im Jirkus allerdings vermissen. —

Am monumentalen wirken in ihrer ruhigen, geschlossenen Form vielleicht die großen Eisbärengruppen, wie sie die deutsche Dompteuse Zilli Wöbe vorführt hat. Aber obgleich sie mit ruhender Weite an ihren Tieren hing und über das eigene Prestige als den Morgenänder für ihre „Kinder“ berechnen wurde, hat sie selbst erzählt, daß sie an ihrem Körper kaum eine unerhebliche Stelle hat. Der Eisbär ist noch unbedrohlicher als der Tiger, so friedlich er auf seinem Platz hockt und mit dem Kopf hin und her schenkt,

Das älteste Feschgeschäft in Halle
Karl Rapsilber
Gr. Steinstraße 8, Ruf 22495
Oegr. 1859
Tapeten in großer Auswahl

Füllhalter - Spezialgeschäft
J. Zoebisch
Gr. Steinstraße 82
Ruf 26546
Papierhandlung, Bürobedarf

Hallische
Firmen-Namen,
die ein
Begriff sind!
Sinkaufstaschen
Stadttaschen
Lederwaren-Lude
Mereburger Str. 6, am Riebeckplatz

Fern und Nah
in einem Glas
Dipl.-Optiker
Donecker Hackebornstr. 1
Ruf 29483